

## Die Vortrefflichkeit der Seelen.

Was hülfte es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse? Matth. 16. 26.

Wenn einer seine Seele, das Wunderliche und Unbegreifliche, den Strahl Gottes und den Glanz der himmlischen Klarheit verloren, so hat er Alles verloren. Zwar Mancher schähet den Verlust seiner Seelen so gering, als Esau seine Erstgeburt: aber, so wahr als deine Seele lebet, es ist kein größerer Verlust, als dieser. Was dorten von dem Falle eines feststehenden Hauses gesagt wird: **Es that einen großen Fall** (Matth. 7, 27.), das mag ich von dem, der seine Seele verlieret, aussprechen: sein Fall ist ein großer Fall. Ach, daß wir doch den Werth unserer Seelen recht möchten verstehen! Aber so weiß leider der Mensch ihren Preis nicht. Man kann nicht Gold um sie geben, noch Silber derwägen, sie zu bezahlen, Es gilt ihr nicht gleich Ophirisch Gold, oder köstlicher Onyx und Saphir; Gold und Demant mag ihr nicht gleichen, noch um sie gülden Kleinod wechseln. (Hiob, 28, 15—17.) Wenn man ein Fürst ist, so ist man noch nicht König; und wenn man König, so ist man noch nicht Kaiser; und wenn Kaiser, so ist man noch nicht Herr über die ganze Welt; und wenn man Herr über die ganze Welt, so fraget Christus: Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse? Die ganze Welt ist innerhalb sechs Tagen erschaffen; als aber Christus unsere Seele erlösete, hat er mehr als dreißig Jahre dazu genommen. — Was würdest du doch denken, wenn einer mit geschnittenen Gläsern nach Hundem, und mit Goldstücken nach den Fischen im Wasser werfen wollte? wenn einer ein Pferd, das achtzig Reichsthaler werth, zu Tode reiten, und einen Hasen, der ohngefähr acht Groschen kostet, dafür bekommen sollte? Würdest du nicht bei dir selbst sagen, daß solches heisse, aus Unverständnis ein Handwerk machen? Ach, wie Mancher schleudert seine Seele um einen Dunst, um einen Schatten, ja um einen Traum von Schatten hinweg? Als die Bäume einstmals einen König über sich selber wählen wollten und zum Delbaum sprachen: Komm und sei unser König! gab ihnen der Delbaum zur Antwort: Soll ich meine Festigkeit lassen, die beide, Götter und Menschen an mir preisen, und hingehen, daß ich schwebe über den Bäumen? (Nicht. 9, 8—9.) So sollen wir vielmehr sagen, wenn uns der Satan oder die Welt etwas zumuthen, das unserer Seele nicht aufsteht: Soll ich ein solch Uebel thun, und meine edle Ritterschaft um ein Frühstück, um ein Maul voll Wind, um eine Hand voll

rother Erde verkaufen? Liebe Seele, wie zeitlich, dort ewig! Unsere leimern Hütte kann bald abgebrochen werden, und der Tod, welcher nach Art eines Diebes kein groß Geschrei macht, wenn er kommet, kann unsere Seele, ehe wir's vermuthen, aus dem Leibe wegstellen. Nun, so trage du denn deine Seele in den Händen und habe auf dieselbe Acht, als auf das allerbeste und köstlichste Kleinod. Wie der Baum fällt, so bleibt er liegen in Ewigkeit, er falle gegen Mittag oder gegen Mitternacht. Gut würde es sein, wenn du mit weiser Ueberlegung zum öfteren eine Höllenfahrt möchtest anstellen. Denn wer zur Hölle fährt, weil er noch lebet, der darf nicht zur Hölle fahren, wenn er nicht stirbet. Ach, daß Absoloms thörichte Klugheit noch herrschet, da er seinem Leibe eine Säule aufrichtete, um die Seele aber gar kein Bekümmniß hatte. Die Scheide putzet man; aber den Degen läßt man verrosten. Das Haus Sauls richtet man in die Höhe; aber das Haus Davids läßt man fallen und untergehen. Ich meine ja, daß diesen Leuten der Verweis Christi, den er einstmals den Juden gab, gebühre: Warum tödtet ihr die Propheten, und bauet ihre Gräber? (Lukas 11, 47.) Warum tödtet ihr eure Seele mit Sünden, und schmücket eure Leiber mit köstlichen Kleidern? Der Leib ist der Knecht, die Seele ist der Herr; wer unter beiden muß nun am ersten bedient werden, der Herr oder der Knecht? Christus lehret solches beim Lukas, wenn er spricht: Welcher ist unter euch, der einen Knecht hat, daß er zu ihm sage: Gehe bald hin, und setze dich zu Tische? Ist's nicht also, daß er zu ihm saget: Nichte zu, daß ich zu Abend esse, schürze dich und diene mir, bis ich esse und trinke? (Luk. 17, 7. 8.)

Mein Freund nun oder niemals! Wenn das Pferd gestohlen ist, so wird der Stall umsonst verschlossen, und wenn die Gnadenzeit dahin, so ruhet man vergebens: Kyrie eleison! Nach dieser Zeit ist entweder ein unaufhörlicher Freudentag, da immer Wohl und nimmer Weh; oder eine unaufhörliche Samernacht, da immer Weh und nimmer Wohl. Die Papisten haben wohl noch einen kleinen Nachsommer, nämlich die Zeit im Fegfeuer, da man dasjenige, was man etwa hier auf der Haube mitgenommen, könne büßen; allein es sind ja nur eingebildete Stackete, welche die Hölle und das Fegfeuer von einander scheiden. Siehe dich vor, daß dich Niemand verführe durch die falsch berühmte Kunst; die Bibel weiß von solchem Geheimnisse Nichts. Wer im Unglauben stirbt, der kommt an den Ort der Qual, wo der reiche Schlemmer ist; wer aber im Glauben an Christum abscheidet, dessen Seele wird, wie Lazari, von den Engeln getragen in Abrahams Schooß. Verforge du dennoch deine Lampen mit Del, weil der Markt noch dauert. Die Zeit des Evangelii ist unsere Ernte, und wer wollte in der Ernte schlafen? Ich wünsche dir Lots Gerechtigkeit, Isaaks Gehorsam,

Eleazers Treue, Jakobs Frömmigkeit, Eliä Eifer, Elifä Muth, Ezechia Andacht, Daniels Standhaftigkeit und Lazari Geduld. Nun der Gott der Geister bewahre deinen Geist, und bringe dich endlich zu den Geistern der vollkommenen Gerechten im Himmel.

G. N.

## Die große Erfindung.

(Schluß.)

Solcher Gestalt und durch diese unerhörte, weder vorher noch nachher geschehene doppelte Handlung ist unsere ewige Erlösung erfunden worden. Durch die Ankunft des heiligen Hohenpriesters ist sie möglich worden, und hat angefangen; durch jenen Eingang desselben ist sie ausgeführt und vollendet worden. Bei der Wiederkunft aber desselben wird sie vor aller Welt geoffenbaret werden.

Wie klein erscheinen gegen diese große Erfindung alle unsere menschlichen und doch oft so hoch und abgöttisch gefeierten Zeit-Erfindungen, von welchen nicht Eine in der Ewigkeit noch gebraucht werden kann und die also nur einen vorübergehenden, zeitlichen Werth haben! — Und während man Millionen aufopfert, um irgend eine unserer Zeitfindungen einzuführen und zum öffentlichen Gebrauch herzustellen, mögen Viele unserer Zeitgenossen nicht einmal eine kurze Zeit, oft nicht einmal einen einzigen Tag ihrer ganzen Lebenszeit, ernstlich daran wenden, um sich mit den größten Erfindungen, mit ihrer und ihrer Kinder ewigen Erlösung bekannt zu machen, geschweige sie zu ergreifen und zu gebrauchen, um nach kurzer Erdenzeit einzugehen in das ewige Leben. Wie kindisch und bedauernswerth ist der Mensch in seiner Ueberschätzung und Hochachtung des Zeitlichen, und in seiner Geringschätzung und Verachtung des Ewigen!

O, meine Lieben, greifet doch einmal nach der Zeitung, welche heißt: Das ewige Evangelium, und in unseren Tagen verbreitet und verkündigt wird denen, die auf Erden sitzen und wohnen, und allen Heiden und Geschlechtern, und Sprachen und Völkern! Sie ist die wahre, allgemeine Zeitung, und verkündigt auch die Erfindung einer ewigen Erlösung. Lest, höret und studiret einmal diese göttliche Zeitung! Lernet die darin geoffenbarte und euch auch eröffnete „ewige Erlösung“ kennen. Was werden euch alle unsere menschlichen Erfindungen helfen, wenn ihr diese göttliche Erfindung nicht achtet, und versämet? Ihr seid ewig verloren, wenn ihr sie versämet.

Gott selbst hat sie in seiner ewigen Liebe und Erbarmung zu eurer Rettung erfunden. Es giebt nichts Erfindersches, als diese erfunderische Liebe Gottes. Sie ist in Christo persönlich erschienen, und durch sein Kommen und Gehen ist die größte und unverdienteste Gnade das größte und allerverdienteste Recht geworden. Denn unsere Begnadigung hat Christus auf die allerrechtlichste Art erworben

und verdient, und die ewige Gerechtigkeit vollkommen versöhnt. Ein anderes Recht zum Eingang in das ewige Leben hat kein Sterblicher, weder im Leben noch im Sterben vorzuweisen, als diese theuer erworbene Gnade, die durch die Gnadenmittel, Wort und Sacrament, Dir gegeben und versiegelt wird. Wem dies wiederfähret, der singt mit einer großen, erlösenden Schaar:

Mir ist Erbarmung wiederfahren,  
Erbarmung deren ich nicht werth;  
Das zähl' ich zu dem Wunderbaren,  
Mein stolzes Herz hat's nicht begehrt.  
Nun weiß ich das und bin erfreut,  
Und rühme die Barmherzigkeit.

Ich hatte nichts als Zorn verdient,  
Und soll bei Gott in Gnaden sein.  
Gott hat mich mit sich selbst versöhnet  
Und macht durch's Blut des Sohns mich rein.  
Wo kam dies her? Warum geschieht's?  
Erbarmung ist's, und weiter nichts.

Das muß ich Dir mein Gott bekennen,  
Das rühm' ich, wenn ein Mensch mich fragt.  
Ich kann es nur Erbarmung nennen;  
So ist mein ganzes Herz gesagt.  
Ich beuge mich und bin erfreut  
Und rühme die Barmherzigkeit.

Menschen! Glaubet an das Evangelium und ergreift die darin bekannt gemachte Amnestie des allerhöchsten Richters, damit ihr an ihm einen Retter und Bürgen habet, und nicht erschrecken müsset vor seiner Zukunft.

### Aus alter Zeit.

In den Jahren 1562 — 64 wurde im Erzstifte Magdeburg die erste lutherische General-Kirchenvisitation gehalten, um die in die größte Verwirrung gerathenen Riechenzustände zu ordnen. Die Protokolle der Visitations-Commission welche aus vier Geistlichen, vier Abligen und zwei Rechtsgelehrten bestand, geben unter Anderem auch sehr interessante Aufschlüsse über die Lehrfähigkeit, Bildung und Führung der Geistlichen. Einige waren in hohem Maße unwissend und wußten auf die vorgelegten Fragen kaum oder gar nicht zu antworten. Es kommen Pfarrer vor, die früher Leinweber, Schenknechte u. a. gewesen waren, andere, die nicht einmal eine Bibel besaßen. Von einem Pfarrer wird berichtet, daß er Leinweber in Erfurt gewesen sei, keine Absolution habe sprechen können und auf alle Fragen mit Stillschweigen geantwortet, auch nicht gewußt habe, was Buße und Trost sind. — Von einem andern Pfarrer berichten die Protokolle, daß er Schenknecht gewesen sei und ein anstößiges Leben führe, dazu auch auf der Kanzel immer nur die Bauern ohne Ursache schelte. Noch ein anderer hat keinen Unterschied zwischen Gesetz und Evangelium angeben können und auf die Frage über die Dreieinigkeit geantwortet, der heilige Geist sei vom Vater geschaffen, Gott der Vater und die Mutter Gottes seien die erste Person in der Gottheit u. a. — Solche Erfahrungen waren indeß nicht bloß im Erzstifte Magdeburg, sondern allenthalben zu machen. — Vielorts verstanden sich die Pastoren wohl auf die Feldarbeit und den Ackerbau, aber nicht auf das geistliche Ackerwerk. Zum Theil zwang freilich die Noth; das geringe Einkommen die Pastoren, sich auf den Ackerbau zu werfen. Andere machten aus demselben Grunde Gebrauch von der Braugerechtigkeit. Die ärmliche Lage der Pastoren wurde auch von den Kirchenbehörden wohl anerkannt. Die sächsische Kirchenordnung verbietet den Pastoren nur „unehrliche Handthierung“ und Bier und Weinschank. Daß aber aus den letzteren Geschäften da und dort

Pastoren eine Erwerbsquelle machten, zeigt ein Entwurf zur Visitationsordnung für die Neumark vom Jahre 1633, worin es heißt: Ferner ist zu erinnern, daß die Kirchendiener sich hie und da auf dem Lande des Bier-, Wein- und Brantweinschankes befleißigen, mit Pferden handeln, Korn kaufen und verkaufen. — Je näher der katholischen Zeit, desto mehr Zustände der Nothheit. In Schweden wird von einigen Caplänen berichtet, welche 1606 in einer Prüfung vor den Landständen „sich unwissender in den Glaubensartikeln erwiesen als die Bauern.“ Der Pastor zu Leuth in Schleswig schreibt 1578 an seinen Superintendenten Paul von Eitzen folgenden Brief, der ein sprechendes Zeugniß für seinen geistigen und geistlichen Zustand giebt: Ich unwürdiger Dener des göttlichen Wortes wohnhaft tho Leuth mit Namen Joh. Christiani wünsche Iuwe Würden veel Glück und Heil in Iuwerem Amte an Lief und Seel tho erholden in Ewigkeit. Unde kann Iuwer Würden nich bargen, dat ick armer Joh. Christiani hebbe hier tho Leuth eene Tiedt lang gewahnet und hebbe 5 Söhns und 3 Döchtern, de willen eten unde tho Leuth is nich veel... Darum kann Iuwe Würden mir de Karcken tho Boel wohl göven: truvet Iuwe Burden mie two Karcken tho (er bediente zwei Gemeinden), so kouden se mie ock wohl de eene dartho truben... Darum mot ick korte Predigen dohn, 2mol de 10 Gebode is gnug; wenn de Weg (nämlich der nach seiner zweiten Gemeinde) nich so laug wäre, wolde ich den Sloven und de Sakramenten dortho seggen, averst se hebben mi de 10 Gebode noch nimmer behollet, wat scholde ick thom Sloven kamen? Doch twischen Mitfasten und Unse lewe Fruen will ick den Catechismus in de Fast overlopen unde alle Sünde verbeden.“ — Trübhelige Zustände der Kirche, wird der Leser sagen, und sagt hoffentlich dazu, Gott sei Dank, daß es heute anders ist. Aber, muß man den lieben Leser auch fragen: Wenn du heute Prediger hast, die nicht bloß Gottes Wort overlopen, sondern dasselbe dir recht verkündigen und auslegen, machst du denn auch recht Gebrauch von dem großen Vortheil, der dir von deinem Gott geboten wird? —

Der Professor Hofmann hat aus dem Nachlasse des verstorbenen berühmten Bunsen einen 9. Band des bekannten Bunsen'schen Bibelwerkes herausgegeben, welches das „Leben Jesu“ enthält. — Bei der Behandlung der Auferstehungsgeschichte des Herrn wird nun in diesem „Leben Jesu“ erklärt, daß die Engelererscheinungen, welche die Maria im leeren Grabe Jesu sah, auf nichts weiter herauskommen, als — auf die Leintücher und das Schweißstuch, welche die Maria in ihrer Verwirrung für leuchtende Engelgestalten ansah. — Das wird einmal den aufgeklärten Leuten als eine wahrhaftig vernünftige Bibelerklärung erscheinen; denn, wer wüßte sich denn nicht auf Geschichten von Gespenstererscheinungen zu besinnen, wo das Gespenst nichts war als ein unschuldiges weißes Laken. — Aber, ein Hacken bleibt doch noch bei der so vernünftigen Erklärung. In der Schrift steht ja doch (Joh. 23, 13.), daß die Engelererscheinungen zu der Maria gesprochen haben. Die Leintücher und das Schweißstuch können doch nicht gesprochen haben? — Herr Bunsen weiß schon zu helfen. Er sagt: Es hat gar Niemand gesprochen. Die Maria hat sich's bloß eingebildet. Sie war so versunken in Vorahnungen und Erinnerungen an verflungene Worte des Herrn, und wie sie Engel zu sehen meinte, so hat sie diese ihre ahnenden Gedanken für Rede der Engel gehalten. — Nun, das muß doch jeden überzeugen, wenn

noch das eine bewiesen wird, daß die Maria eine ebenso nebelhafte Einbildungskraft gehabt hat, als der Herr Bunsen selbst. — Schließlich mag man wohl fragen: für wen sind nun eigentlich solche Bibelerklärungen? für die Gläubigen nicht, denn die haben ja doch keine solche Schen an Engelererscheinungen in der Heiligen Schrift zu glauben, daß sie zu den Leintüchern ihre Zuflucht nehmen müßten, um der Engelererscheinungen los zu werden. Also können sie nur für sogenannte Aufgeklärte und Freunde vernünftiger Bibelerklärung sein. Dann hat man wohl alles Recht zu sagen, daß Bunsen und sein Herausgeber ihren aufgeklärten Lesern viel Dummheit zumuthen, da sie ihnen solche Erklärungen aufstiften, doch jedenfalls in der Voraussetzung, dieselben müßten denselben als höchst treffend einleuchten. —

Aus der Mission. Kaum ist unter allen Heidenvölkern eines, an welchem die Missionsarbeit so lange Zeit fruchtlos gewesen ist, als das Volk der Papuas, der Urbewohner von Neuholland. Kaum ist aber auch eine andere heidnische Nation zu finden, welche ein so jämmerliches Bild von Versunkenheit und Verthierung darböte, als die Papuas. Dennoch sollte sich an diesem Volke noch laugem Harren die göttliche Verheißung bewähren: daß Gottes Wort nicht leer zurückkommen solle, sondern ausrichten, wozu es gesandt. — Seit 1824 arbeitete Missionär Threlkild von der Londoner Missions-Gesellschaft 18 Jahre lang unter den Papuas, zog ihnen nach auf ihren Streifzügen, die besonders dazu beitrugen, die Missionsarbeit unter ihnen vergeblich zu machen, lernte ihre Sprache und ward nicht müde, ihnen das Heil in Christo zu verkünden. Doch auch nicht eine Seele ward in dieser langen Reihe von Jahre gewonnen. — Nicht mehr Erfolg hatten nach ihm die Methodisten. Dieser folgte die englische kirchliche, dann die Dresdener, dann die Goshnerische Mission; aber es schien, als sei dieses Volk ein Acker, auf welchem Gottes Wort vergebens ausgesäet werde. Endlich nahm 1849 die Brüdergemeinde die bisher erfolglose Arbeit auf. Aber vieljährige Mühe und wiederholte Versuche brachten auch ihnen nicht den geringsten Erfolg und 1857 verließen die Boten der Brüdergemeinde das Land. Es geschah dies freilich wider den Willen der Brüderkirche, die denn auch schon 1858 die Arbeit unter den Papuas im festem Glauben an den Herrn wieder aufnahm und 1858 drei Missionare abordnete, welche im Wimmeradistrikt die Station Ebenezer gründeten. — Nun endlich gab der Herr seinen Säulen die erste Erntefreude. Am 12. August 1860 ward der Erstling aus den Papuas gekauft und zugleich die auf der Station erbaute Kirche eingeweiht. Im Jahre 1862 wurde eine zweite Station eröffnet und in der letzten Zeit haben 4 neue Missionare die Gründung einer 3. Station im Innern von Neuholland unternommen. Auf der ersten Station sind nach und nach etwa 10 gekauft worden und etwa 20 Eingeborne bilden jetzt eine Gemeinde um die Kirche von Ebenezer. — Während die Ernte auf dem Missionsfelde der Brüdergemeinde so zu sagen eine langsame und spärliche war, ist ein anderer Versuch, den Papuas das Evangelium zu bringen, auf einmal mit größerem Erfolg begleitet gewesen. — Ein Laie, Namens John Green, der von der Regierung zur Aufsicht über die Neger eines bestimmten Distriktes bestellt worden war, hatte sich 20 Meilen von Melbourne, einer bedeutenden Stadt, niedergelassen und den Versuch gemacht, eine kleine Colonie von Papuas um sich zu sammeln, sie an bessere Sitten und eine geordnete

Lebensweise zu gewöhnen und ihnen das Evangelium zu predigen. Es gelang; die sonst umstärk herumstreichenden Papuas blieben, hörten das Wort des Heils, nahmen es an, und der Erfolg war, daß ein englischer Prediger am 24. September 1865 auf einmal 27 Papuas nach ernstlicher und gewissenhafter Prüfung taufen konnte. — Das Evangelium, welches ja alles neu macht, hat denn auch hier nach allen Seiten hin ein neues geschaffen. Christliche Gesittung als Frucht des Glaubens hat Platz gegriffen. — Etwa 30 Kinder besuchen täglich die Schule und machen erfreuliche Fortschritte. Die besten lesen die Bibel geläufig, schreiben ganz nett und rechnen ziemlich gut. Sie haben Sinn für Musik und singen mit Lust und auf eine auch für ein europäisches Ohr ganz erträgliche Weise mehrere Sonntagslieder. — Dem Herrn sei Dank, der auch in diese Finsternis hinein das Licht des Evangeliums hat scheinen lassen. (N. E. R. 3.)

In der katholischen Kirche von Mexiko geben sich Bewegungen kund, welche auf eine Umgestaltung der katholischen Kirche abzielen. Das Haupt dieser Bewegung ist der Priester Gomez, der um des Evangeliums willen schon Bande und Gefängniß erduldet hat. Wenigstens 100 Priester stehen ihm thätig zur Seite und mehrere 100 Andere verfolgen wenigstens die Bewegung mit günstiger Theilnahme. Sie verwerfen die Ehrenbeichte, den Bilderdienst, die Marien- und Heiligen-Verehrung, das Eölibat (Ehelosigkeit der Priester) und die Brotverwandlungslehre im Abendmahl. Sie nehmen das heilige Abendmahl unter beiderlei Gestalt und begünstigen die Verbreitung der heil. Schrift. Unter dem Volk erwacht Hunger nach Gottes Wort und der Agent der Amerikanischen Bibelgesellschaft versichert, daß trotz des Widerstandes der katholischen Priesterschaft die Nachfrage nach der heil. Schrift fortwährend im Wachsen begriffen ist. — Das ist erfreulich zu hören. Wenn nur nicht, wie schon anderwärts in der katholischen Kirche, diese Bewegung etwa wieder aus dem Irrglauben der katholischen Kirche zuletzt in die Wüste des Unglaubens und der Freigeisterei führt! —

### Zeichen der Zeit innerhalb der römischen Kirche.

Der Pabst Pius der Neunte macht offenbar Fortschritte trotz seines hohen Alters. Nachdem er in dem Dogma von der unbefleckten Empfängniß der Maria die bislang noch bestreitbare Krone der „Himmels-Königin“ aufgesetzt hatte, hatte er sich kühnen Muthes nach Außen gewandt und nicht nur eine — übrigens völlig unschädliche — Wannbulle gegen die Freimaurer geschleudert, sondern auch vor aller Welt die Bibelgesellschaften als pestbringend gebrandmarkt; die Bibel und die Colt'schen Revolver als gleich vererblich und lebensgefährlich in seinem Lande verboten, dadurch eine officielle Warnung des englischen Staatsministers an alle nach Italien reisenden Engländer veranlaßt, und endlich in einer jüngst gehaltenen Rede mit einer Kühnheit, die von keinem seiner Vorgänger je überboten wurde, sich die Würde, Macht und Herrschergewalt Jesu Christi beigelegt und zugeprochen.

Pius der Neunte sprach in seiner Antwort an eine Deputation unter Andern wörtlich dieses: „Trotz meiner Unwürdigkeit bin ich doch einzig und allein der Nachfolger der Apostel, der Stellvertreter Christi. Ich allein bin berufen, das Schiff Petri zu leiten und

zu regieren. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Wer mit mir ist, der ist mit der Kirche, wer nicht mit mir ist, der ist außerhalb der Kirche und damit auch außerhalb des Weges, der Wahrheit und des Lebens. Die Menschen müssen dieses anerkennen, sonst werden sie leicht verführt von Leuten, die sich selbst Katholiken nennen, aber anders lehren, als das Haupt der Kirche vorschreibt.“

Also Pio Nono sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ Damit reißt derselbe Mann, der der Maria die göttliche Ehrenkrone aufgesetzt hat, dem Herrn Jesu Christo, der dieses Wort von sich gesagt hat und von sich sagen konnte, seine dreifache Krone vom Haupte; ja damit versteigt sich der Pabst bis zur furchtbarsten Lästerung. Wer denkt hier nicht an 2 Tess. 8, 3. 4.

### Schließung eines kathol. Priesters.

Am 19. Jan. v. J. trat vor den Vice-Syndikus des Quartiers von Montecalvario ein Priester mit Namen Pasquale von Franzesco aus Caserta, 46 Jahre alt, und forderte, mit den dazu nöthigen Papieren versehen, die Erlaubniß zur Verheirathung mit Scrasthine Belardi aus Neapel, 27 Jahre alt. — Die Neapolitanische Behörde unterzog die Frage einer sorgfältigen Erwägung und beschloß endlich 1) daß ein Jeder, der den im Code civil (bürgerliche Gesetzbuch) gestellten Bedingungen entspreche, zur Verheirathung zugelassen werden könne und solle; 2) daß, da keine Ausnahme im Gesetz betreffs der durch kirchliche Gelübde gebundenen Personen gemacht sei, Pasquale von Franzesco das Recht habe, sich zu verheirathen.

Gemäß dieser Entscheidung ist Pasquale von Franzesco vor der Section von Montecalvario bürgerlich getraut worden.

Diesem Beispiel sind schon andere katholische Priester gefolgt. Ein katholischer Geistlicher aus der Basilika und ein anderer aus Calabrien haben ihre Heirath öffentlich angezeigt. —

Christus auf dem Theater. — Auf dem Stadt-Theater zu Münster in Westphalen, einer bekanntlich streng katholischen Stadt, wurden im letzten Winter Passions-Darstellungen aus dem Leben und Leiden des Heilandes gegeben, ausgeführt von lebenden Personen der altbairischen Passionsgesellschaft unter Leitung von F. W. Schneider, Vorstand des Passionspieles aus Fürstfeldbrück in Oberbayern. Die Vorstellungen wurden in gewöhnlicher Weise, wie irgend sonst ein loses Theaterstück, angekündigt: Kassen-Öffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr, u. s. w. In einer Zeitung, dem „Westphälischen Merkur“ ist nachgehend eine Beurtheilung der Vorstellung erschienen, worin gesagt wird, daß zwar alle Mitwirkenden des Passionspieles Lob verdient hätten, daß aber der Darsteller des Heilandes sich vor allen anderen ausgezeichnet habe. Ueber seine ganze Darstellung sei die Reihe des darzustellenden Characters ausgegossen gewesen. —

Was soll man zu solchem Greuel sagen! Wir möchten sie auf gleicher Stufe mit dem Indashandel setzen, nur daß bei diesem Verkauf des heiligen Gottes wohl mehr als 30 Silberlinge der Erlös gewesen sein mögen. — Uebrigens, da die katholische Kirche ja mit dem Verdienst des Herrn seit alter Zeit klingende Geschäfte gemacht hat, ist's kein Wunder, daß ihre Gläubigen seine heilige Person zu verwerthen suchen. —

### Luther und der Sohn Herzog Georgs von Sachsen.

(Eine erst neuerdings bekannt gewordene Anekdote.)

Bekanntlich war der zu Luthers Zeit in Dresden wohnende Herzog Georg von Sachsen ein großer Feind Luthers und der Reformation. Dieser hatte einen Sohn mit Namen Johannes, der nach Georgs Tode demselben in der Regierung folgen sollte. Dieser Johannes war aber, wie ein Geschichtschreiber aus jener Zeit berichtet, nicht nur dem Trunke so sehr ergeben, daß er keinen Tag nüchtern blieb, sondern war auch gegen Luther nicht weniger feindlich gesinnt, als sein Vater. Als nun der berühmte Maler Lucas Cranach, ein vertrauter Freund Luthers, auf dem herzoglichen Schlosse zu Dresden sich befand, um für den Herzog Georg einige Gemälde auszuführen, fragte ihn jener Prinz Johannes: Was der ausgelaufene Mönch zu Wittenberg mache? Cranach antwortet: „Er schreibt, liest, predigt und wartet seines Berufs.“ Der Prinz erwidert: Lieber, ich höre er versehe sich viel Gutes zu mir, und hoffe, er werde bei mir mehr Gnade finden, als bei meinem Herrn Vater; aber wenn ihr wieder zu ihm kommet, so sagt ihm von meinewegen, mein Vater sei ihm viel zu gelinde gewesen; so aber ich ins Regiment kommen werde, alsdann wolle ich mich an ihm erholen, was er an meinem Herrn Vater verschuldet habe. — Bald darauf kommt Cranach zu Luther nach Wittenberg und richtet demselben den erhaltenen Gruß des Prinzen aus. Da lächelt Luther und spricht: „Meister Lukas, werdet ihr auch wieder hinauf nach Dresden gehen?“ Cranach antwortet: „Ja!“ „Ey“, spricht Luther, so vermeldet Herzog Hans von meinewegen wieder: Gott habe mich bisher vor seines Vaters Zorn behütet, daß mir nichts hätte widerfahren können, so ungnädig er sich auch gegen mich erzeigt hätte; darum könne ich mich vor Herzog Hans noch viel weniger fürchten; aber dieses ließe ihm der Mönch wieder sagen: weil er auf seines Vaters Tod und Regiment trocke, so solle er nicht würdig sein, seines Vaters Tod zu erleben, viel weniger ins Regiment zu kommen. Das jaget ihm von meinewegen wieder zur Antwort.“ — Nicht lange darnach ist Cranach wieder in Dresden und nun will Prinz Johannes von ihm wissen, was Luther geantwortet habe. Cranach bittet ihn hierauf erst unterthänig, ihn damit zu versehen, denn, setzte er hinzu, „Seine herzogliche Gnade möchten dadurch zu Zorn bewegt werden.“ Als aber Johannes in Cranach dringt, sagt ihm derselbe die ganze Wahrheit. Da erschrickt ersterer heftig, verstummt, und ohne auch nur ein Wort zu sagen, geht er von dannen. Und was geschieht? Luthers Vorhersagung geht in Erfüllung; Johannes erlebte seines Vaters Georg Tod nicht, und die Regierung, die er einzunehmen und bei welcher er Luthern seinen Zorn fühlen zu lassen gedroht hatte, bekommt an seiner Stelle nach seines Vaters Tode dessen Bruder, der treue lutherische Herzog Heinrich von Freiberg. Als der papistisch gesinnte Herzog von Braunschweig von Georgs Tode hörte, rief daher derselbe lästerlich aus: Wollt ich doch lieber, daß an Herzogs Georgen statt unser Herrgott im Himmel gestorben wäre! — (Siehe: Die handschriftliche Geschichte Rakebergers über Luther und seine Zeit, herausgegeben von Neudecker. Jena 1850.)

Zeichen der Zeit. — Im Königreiche Preußen gingen im Jahre 1865 1663 Gesuche um Ehescheidungen ein. Davon wurden 1171 bewilligt, 264 abgelehnt, 159 vertagt und 69 zurückgenommen.

**Wer kann dieses Räthsel lösen?**

Im fröhlichen Botschafter aus Libanon, Pa., vom 11. September finden wir zu unserem nicht geringen Erstaunen wörtlich folgendes Item:

**Mysteriöse Eule.** — Während der neulich in Worcester Township abgehaltenen Lager-Versammlung, setzte sich eine Eule auf den Zweig eines Baumes unmittelbar über den Häuptern der Zuhörer. Das Thier kam dorthin am Tage als die Versammlung begann, und verblieb dort bis die Versammlung wieder aufbrach. Die Eule soll häufig den Gesang der Zuhörer begleitet haben.

Dieses Item finden wir buchstäblich gedruckt in einem deutschamerikanischen kirchlichen Journale, dem Organe der vereinigten Brüder in Christo und dergleichen herausgegeben in Libanon, Pa. Wer kann dies Räthsel lösen von Euch ihr Leser? Was wollte die Eule? Was, wer war die Eule? Und auf einem Baume sitzt sie? Von der Schlange lesen wir, daß sie einmal auf einem Baume saß und die Schlange hat dort auf dem Baume nichts Gutes gestiftet. Wir kommen auf den Einfall, weil die Eule in der Bibel nichts Gutes bedeutet. Sie wird 3 Moses 18 unter der Rubrik derjenigen Thiere aufgeführt, welche den Juden verboten waren zu essen. Im 34. Capitel des Jesaias wird von ihr gesagt, daß sie in Gesellschaft mit dem Igel und dem Naben da wohnen wird, wo Gottes Zorn und Gericht wider die Feinde der Wahrheit entbrannt ist und Alles zerstört hat, so daß aus der schönsten Landschaft eine Wüste geworden ist.

Wir werden aus der Geschichte von der Eule bei der Lagerversammlung nicht klug. Annyhow, ihr pennsylvanisch-deutschen Brüder, bedeutete diese Eule nichts Gutes und ich wäre bei dem Camp Meeting nicht lange geblieben. Doch Eins hätte ich hören mögen, Eins: wie der Gesang geklungen haben mag, den die Eule begleitete. Es grüßte mir zwar, wenn ich daran denke und läßt mir eiskalt und siedend den Rücken auf und ab, während ich dies niederschreibe; allein hören, ja hören hätte ich doch mögen diesen Gesang, der Eulen mit sich hinreißt. — Schade, daß Mendelssohn-Bartholdi, welcher Göthes Walpurgis-Nacht, wo Ranz und Eule heulen zum Rundgehen der Druidenpriester, so trefflich komponirt hat, Schade, sage ich, daß der große Komponist nicht bei dieser Lagerversammlung zugegen war, seine Komposition wäre gewiß noch besser geworden. Doch Mendelssohn ist todt und in Amerika singen die Eulen: O, was muß ich noch erleben! (Hausfr.)

**Aegypten.** Mittheilungen des Missionar Grant geben die erfreuliche Nachricht, daß das Evangelium seine Kraft unter der Bevölkerung der Nil-Länder zu äußern beginnt. So ist in Cairo eine Anzahl junger christlicher Leute zu einer Gesellschaft zusammengetreten, hat, ohne etwas von dem Dasein ähnlicher Vereine in Deutschland, England und Amerika zu wissen, ganz aus freien Stücken einen Saal gemiethet und kommt dort 6 Mal in der Woche zu gemeinschaftlichem Lesen der Schrift und zum Gebete zusammen. Der Saal ist jedesmal fast gefüllt und immer mehr Teilnehmer finden sich ein. Durch diesen guten Erfolg ermuntert gehen einige der jungen Leute mit dem Plane um, noch in anderen Gegenden der Stadt ähnliche Versammlungen zu veranstalten. (N. E. R. 3.)

Die Prediger und Beamten in Hannover waren lange in peinlicher Gewissensunruhe wegen des von der neuen preussischen Regierung verlangten Schuldigungs-Eides. Sie fürchteten dadurch einen Meineid zu begehen, da sie dem Könige Georg von Hannover Treue geschworen. Es wurden deshalb viele Versammlungen gehalten und Schriften gewechselt. Endlich hat der frühere König Georg sie ihres Eides entbunden und ihnen damit eine schwere Last abgenommen.

Der „deutsche Tempel“ eine in Württemberg entstandene Sekte, welche ein Volk Gottes sammeln und nach Palästina führen will, hat in diesem Bestreben bisher schlechten Erfolg gehabt. Die nach Palästina gesandten Kundschafter kehrten mit entnuthigenden Berichten zurück. Ihre Reise kostete 4300 Gulden. Auch die in Jerusalem mit einem Kostenaufwand von 4400 Gulden gegründete Station mußte wieder aufgegeben werden.

In Berlin klagen die Nationalisten darüber, daß der Magistrat bei Anstellungen jetzt gänzlich die rechtgläubigen Prediger bevorzugt. Früher war das Gegentheil der Fall. (Evangelist.)

**Ver späteter Dank.** — Gal. 6, 9. 10. Mit dieser Aufforderung St. Pauli hat der Unterzeichnete im verfloffenen Herbst bei mehreren Schwesergermeinden angeknüpft, um für seine junge, in einem nothwendigen Bau begriffene St. Mathäusgemeinde hieselbst sich Gaben der Liebe zu erbitten. Er hat folgende Gaben empfangen: Aus der Gnadengemeinde (H. Past. Mühlhäuser) in Milwaukee \$250, außerdem Ertrag eines Concertes des Gesangvereins dieser Gemeinde 160, aus der St. Johannesgemeinde des H. Past. Brenner 52,30, aus dem Gemeindefreie des H. Past. Gauswitz 87,06, aus dem Gemeindefreie des H. Past. Sieker 33, durch H. Pastor Otto 12, aus der St. Johannesgemeinde in Milwaukee 12.

Allen freundlichen Gebern im Namen der Gemeinde herzlich dankend, wünscht unser gnadenreichen Gottes Segen und Frieden zum neuen Jahr.

G. W. Orberg, Pastor.

Milwaukee, 31. Dezember 1866.

**Quittungen**

Für Samariter-Herberge: E. Rohrer, St. Paul, Minn., \$3. Mit Dank erhalten

R. Neumann.

Für Seminarhaushalt: Aus Past. Sieker's Gemeinden: Roggenmehl von Stauff, Thiele, Young, Laubenheimer, J. Straub, Birkner, W. Meyer, 1 Sack. Weizen von Strahburger 3 Bsh., Wittwe P. Stauff 3 Bsh., Chr. Stellwagen sen. 1 Bsh., Hüll 1 Bsh., Fleisch von Klumb, Birks, St. Hornung (nebst etwas Kohl), Fohl, Pfeil, A. Bauernfeind, N. Schilling 3 Schinken. Weizenmehl von Klumb, W. Straub, Pfeil, Joh. Meyer. Seife von Schilling, Miß Scholl, Dösch. Caleratus von Stellwagen jun.

Von Rosendale: Chr. Müller \$3, Joh. Dahlke 2, Krause 1, Frau Buhin 1, J. Busian 80c, P. Lieb 75c, Reklaff 50c, E. Splittgerber 50c, Jul. Köste 1, A. Köste 25c.

Kirchencollecte in West-Granville am ersten Weihnachtstage \$7,71.

Collectirt durch B. Junfer aus den Gemeinden von Pastor Sieker: Rev. H. Sieker \$5, Mr. J. J. Barndt 5, J. Bauernfreund 4, A. Lemke 3, Joh. Süßlow 3, Hammer 1, Rominsky 25c, E. Nant 50c, J. Steinmeyer 50c, W. Leicht 50c, Stellwagen jr.

50c, Riche 10c, J. Baum 2, A. Baum 1, W. Christian 1, Ph. Müller 50c, W. Kiefer 1, W. Lemke 50c, J. Lemke 1, G. Haushalter 1, W. Schängel 50c, Haushalter sen. 1,25, E. Tebeimer 50c, E. Tesch 75c, J. Finke 1, J. Steffen 2, J. Götsch 50c, M. Arndt 1, J. Buhke 1, Frau Buhk 1, J. Mittag 50c, J. L. Maggriß 1, J. Wilde 1, J. Groth 2, J. Dobberphul 2, Krüger 2, J. Schub 50c, A. Teiß 25c, J. Schub 50c, J. Fahne 25c, M. Schumacher 1, J. Deisinger 1, Frau Scholl 1, J. Boorse 2, J. Pries 1, Chr. Tesch 1, J. Bliesener 1, E. Barndt 1, J. Barndt 1, Fris. Meier 1, A. Eräger 1, W. Knipp 25c, E. Freiberg 50c, J. Barndt 1, Lewis 2, J. Krepman 1, W. Westermann 50c, J. Meyer 50c, W. Barndt 1, E. Tesch 1, J. Wegner 1, A. Bartelt 1, G. W. Kröning 1, J. Tesch 1, J. Kropp 1, Chr. Wagener 1, M. Schmidt 1, J. Dobbler 1, J. Dice 1, A. Lister 1, J. Hegener 1.

Collecte aus Pastor Brenner's Gemeinde: Mr. J. Schwarz 7 1/2 lb Fleisch u. 2 Bsh. Bohnen, Frant 8 lb Fleisch, N. N. 1 1/2 Bsh. Weizen u. 8 lb Fleisch, Edu. Wirsing Wurst u. 14 lb Fleisch, J. Gütlich 10 lb Fleisch 2 Bsh. Bohnen, J. Hess 2 Bsh. Weizen, G. Schattner 2 Sack Roggenmehl, Stude etwas Bohnen, Stude desgleichen, J. George 2 Bsh. Weizen, Chr. Clauer 2 Sack Roggenmehl u. 18 lb Fleisch, Andr. Schlitt 17 lb Fleisch, Ph. Clauer 2 Bsh. Weizenmehl, Fäger etwas Weizenmehl u. 8 lb Fleisch, J. Schmidt 8 lb Fleisch, J. Matjische 6 lb Fleisch, etwas Bohnen und Weizenmehl, G. Schmidt 2 Bsh. Weizenmehl, Jacobi etwas Weizenmehl, G. Honadel 22 lb Fleisch, J. Trost 2 Sack Roggenmehl, J. Kolbo 2 Bsh. Weizenmehl, J. Holm etwas Weizenmehl, Frau Sabu etwas Weizenmehl, J. Zeise 1 Bsh. Weizen, D. Solzer 1 Schinken, W. Nothenbeck 8 lb Fleisch, G. Hahn 6 lb Fleisch, G. Schaarschmidt 2 Bsh. Weizenmehl, J. Seiserth 2 Bsh. Weizenmehl und etwas Bohnen, A. Nothe etwas Bohnen und Weizenmehl, A. Köhler etwas Bohnen, L. Madtke etwas Bohnen, J. Stampf etwas Bohnen, G. Dittmar 2 Bsh. Erbsen, 2 Bsh. Bohnen und 3 Stück Seife, J. Fischendorf 5 1/2 lb Fleisch, G. Schattner sen. 1 Bsh. Weizen, Werner, Fleisch, Grimm etwa 1 Bsh. Mehl u. Fleisch,

Pastor Brenner's Gemeinde: Kilbourn-Road. G. Wankow 25c, W. Wegner 10c.

Pastor Wagener's Gemeinde: Caledonia-Centre. Mr. B. Zimmermann 2 lb Fleisch, G. Dsang 2 Bsh. Roggenmehl, W. Wohlmut etwas Bohnen, J. Hebe A. Schmidt etwas Bohnen, J. Jakob 2 Bsh. Roggenmehl und etwas Bohnen, J. Schönebeck etwas Bohnen, Weizenmehl und Zwiebeln, Meißner 9 lb Fleisch, E. Berg 10 lb Fleisch, 4 Bsh. Weizenmehl, P. Freudenwaldt 23 lb Fleisch u. Roggenmehl, Frau Strangmann 1 Bsh. Roggenmehl u. Bohnen, J. Schmidt 2 Bsh. Weizen, 2 Bsh. Bohnen u. Weizenmehl, E. Döring Weizenmehl u. Fleisch, E. Meyer 2 Sack Weizenmehl, E. Nospberg 2 Sack Weizenmehl u. Fleisch, Chr. Herlem 1 1/2 Bsh. Weizen, 15 lb Fleisch u. Bohnen, Conr. Christian Weizenmehl und 2 Stück Wolle, J. Strangmann etwas Bohnen und Fleisch.

Aus Pastor Wagener's Gemeinde: Caledonia-Centre. E. Strangmann 82, P. Buss 50c, A. Berner 50c, G. Urban 1, E. Meißner 1, J. Strangmann 1,50, J. Halberstadt 20c.

(Schluß der Quittungen in der nächsten Nummer.)

Das Abonnement eines Theiles unserer Abonnenten in Minnesota ist mit den letzten Nummern unseres Blattes abgelaufen. Wir bitten um baldige Erneuerung des Abonnements.

Alle Bestellungen oder Abbestellungen unseres Blattes wolle man ger. richten an Rev. A. Söneck, alle Briefe, welche Gelder für unser Blatt enthalten, sind an Rev. J. Wadiny zu senden, etwaige Einwendungen für das Gemeindeblatt nehmen beide entgegen.

Notwendige Bitte. — Wir sind genöthigt, alle diejenigen werthen Abonnenten, welche noch mit der Verichtigung ihres Abonnements für den 1. Jahrgang im Rückstande sind, um baldige Zahlung zu bitten. Unser Gemeindeblatt hat keine eigenen Geldfonds, sondern muß sich selbst erhalten; wir müssen also nothwendig in Verlegenheiten kommen, wenn viele alte Rückstände bleiben.